

D. Wilhelm Goeters in memoriam

Am 17. April 1953 verstarb nach kurzer Krankheit in München-Gladbach im 76. Lebensjahr der Kirchenhistoriker Professor em. D. Wilhelm Goeters. Unerwartet für seine Angehörigen und zu früh für die theologische Wissenschaft, die noch manches von ihm erwartete, ist dieser rührige Gelehrte dahingegangen. Von der Kirche seines Wohnortes in Wickrathberg bei Rheydt wurde er am 21. 4. von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet.

Wilhelm Gustav Goeters war am 9. 1. 1878 in Rheydt geboren. Er besuchte das Gymnasium in München-Gladbach, das er Ostern 1896 mit dem Reisezeugnis verließ, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Seine Studienjahre verbrachte er 1896 bis 1900 in Halle, Greifswald, Erlangen, Utrecht und Bonn. Seit 1903 war er Inspektor am Reformierten Studentenkonvikt in Halle.

Mit einer Untersuchung über „Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur Ankunft Labadies 1666“ promovierte Goeters 1908 in Halle zum Lic. theol. Seine Dissertation erschien im Druck in Weimar 1909. Während seines Aufenthaltes in Utrecht hatte Goeters für diese Arbeit umfangreiche Materialien gesammelt, die es ihm ermöglichten, ein neues Bild von der Frühgeschichte des Pietismus zu entwerfen. Die seit A. Ritschl festgelegten Anschauungen konnten daraufhin nicht nur überprüft, sondern ihre Einseitigkeiten weit hin korrigiert werden. Es entsprach dem Wert dieser Arbeit, daß ihr 2. Teil „Die Labadistische Krisis 1666—1670“ im nächsten Jahre von der Theologischen Fakultät in Halle als Habilitationsschrift angenommen wurde. Beide Teile der Arbeit erschienen als Buch im Verlage J. C. Hinrichs, Leipzig 1911, und verschafften dem Verfasser den Ruf eines gründlichen und emsigen Forschers. Unter einem günstigen Aspekt konnte Goeters seine akademische Laufbahn in Halle beginnen.

Nach kurzer Privatdozentzeit wurde Goeters bereits 1913 als a. o. Professor an seine Heimatuniversität Bonn berufen, wo er neben H. Boehmer und seit 1919 als Ordinarius der Kirchengeschichte wirken konnte. Für die rheinische ev. Kirche und das deutsche Reformiertentum, dem er mit allen Fasern seines Herzens verbunden war, hat er in den fast 4 Jahrzehnten seiner akademischen Wirksamkeit nicht wenig bedeutet. Ihre Geschichte zu erhellen, war sein Anliegen. In zahllosen Vorträgen hat er seine großen Kenntnisse aus diesem Gebiet der Kirchengeschichte vor seinen Hörern ausgebreitet. Das Wenigste davon ist freilich im Druck erschienen. Nur einige Beiträge sind in den Monatsheften

für rheinische Kirchengeschichte Jg. 1931 und 1934 zu finden. Als Herausgeber der „Theologischen Arbeiten aus dem rheinischen Wissenschaftlichen Predigerverein“ und seit 1937 als Mitherausgeber der „Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche“ hat er sich um das gleiche Ziel bemüht. Anerkannt als einer der besten Kenner der Geschichte der reformierten Kirche war er aber nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande. Es war daher selbstverständlich, daß er bei der Herausgabe von Quellenwerken und Sammlungen wissenschaftlicher Monographien zu Rate gezogen wurde.

Daß Goeters im Kirchenkampf nicht zurückstand, versteht sich bei seiner theologischen Haltung von selbst. Schon im Mai 1933 gehörte er zu den Mitverfassern der Düsseldorfer Thesen (vgl. R. D. Schmidt. Bekenntnisse des Jahres 1933. Göttingen 1934, S. 149). Es war daher nicht verwunderlich, daß er 1935 aus Bonn nach Münster versetzt wurde, um die nach der Emeritierung G. Grünmachers freigewordene Professur für Kirchengeschichte zu versehen. In Münster ist er trotz der regen Arbeit in der Fakultät und im Verein für Westfälische Kirchengeschichte, deren hier besonders dankbar gedacht wird, nie heimisch geworden. Auch die Arbeit in der benachbarten Lippischen Landeskirche entschädigte ihn nicht ganz. Die 10 Jahre, die er in Münster hatte zubringen müssen, galten ihm als eine Art von Verbannung. Die Heimat zog ihn so stark, daß er 1945 sogleich nach Bonn zurückging, um sich dort am Wiederaufbau der Fakultät zu beteiligen. In den ersten Jahren vertrat er dort noch das Fach der Kirchengeschichte und nahm auch nach seiner Emeritierung den Lehrauftrag für Rheinische Kirchengeschichte wahr.

Die Hoffnung, daß Goeters als berufener Kenner der rheinischen Kirche und ihrer Geschichte einmal das Werk von M. Goebel erneuern werde, ist nun unerfüllt geblieben. Auch seine großen Kenntnisse auf dem Gebiet der spätmittelalterlichen Frömmigkeit im deutsch-niederländischen Raum hat er nicht mehr weitergegeben. Er übte die Selbstbescheidung, indem er sich und seine Arbeit in den Hintergrund stellte. Seinen Schülern hat er manche Anregung zu geben gewußt, die sein Nachfolger in Münster noch hat feststellen können, und an den Arbeiten anderer hat er lebhaften Anteil genommen. So sei ihm über das Grab für manchen Rat und manchen Hinweis der Dank ausgesprochen.

R. Stupperich